

Der lange Weg zum Premium-Wandern

USINGER LAND Wanderinstitut stellt 24 Ideen vor, auf höchstem Niveau die Natur zu erleben

VON ANDREAS BURGER

Wandern ist nicht gleich wandern. Spätestens seit Montagabend weiß der staunende Laie, dass man zwar im Taunus schon jetzt wunderschöne Ecken hat, die aber doppelt so attraktiv werden, so denn der vorher simple Trampelpfad zum Premiumwanderweg mutiert. Und von denen könnte es im Hochtaunus in Bälde einige geben, wenn sich die Kommunen dazu durchringen, Geld und Zeit zu investieren.

Das Deutsche Wanderinstitut setzt dabei die Maßstäbe, welche Tour wann Premium sein darf und wann nicht. Im Zuge des Projektes Leaderregion Hoher Taunus (bitte lesen Sie dazu auch beistehenden Text) hatte der Fachbereich Tourismus des Hochtaunuskreises ein Projekt initiiert, um prüfen zu lassen, wie das Wanderangebot im Hohen Taunus optimiert werden kann. Mit im Boot ist dabei das Deutsche Wanderinstitut, namentlich Jochen Becker als Fachberater für Wandertourismus und Robert Carrera als Tourismus-Koordinator im Untertaunus.

Harte Kriterien

Beide schnürten in den vergangenen Monaten teils bei strömendem Regen die Wanderschuhe und nahmen sich Wanderwege im Hochtaunus vor. Genauer: Touren in den Gemeinden Glaslütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten, Usingen, Wehrheim und Weilrod. Dabei nutzten sie die von den Kommunen vorab eingereichten Vorschläge und wandelten diese anhand der Maßgaben für Premiumwanderwege in Ideen um. Ideen wohlgeordnet, keine festen Vorschläge. Am Montagabend nun gab's für die Vertreter von Kommunen, Forst, Naturpark, Medien, Dehoga und Vertretern anderer Einrichtungen, die irgendwie mit Natur zu tun haben, einen Zwischenbericht.

Insgesamt kamen 24 Ideen heraus, unterschieden nach Premiumwanderwegen (19) und Spazierwanderwegen (5). Davon sind nach Angaben der beiden Fachwanderer 18 gut geeignet, zwei geeignet, vier bedingt.

Diese Vorschläge gehen nun direkt in die Beratungen der Kom-

munen, die sich die Ideen anschauen müssen, beraten, eventuell Änderungsvorschläge unterbreiten, gleich ablehnen oder akzeptieren. Und vor allem müssen die Kommunen die Vorschläge auf Realisierbarkeit überprüfen und Gespräche mit Grundeigentümern suchen, mit Jägern und Jagdpächtern, den Naturschutzverbänden, dem Forst und vielen anderen Einrichtungen. Denn ob ein Wanderweg durch eine Wildruhezone führt oder der Weg auf Privateigentum liegt, das war nicht Gegenstand der Untersuchung.

Mit diesen ermittelten Ergebnissen beschäftigt sich dann das Wanderinstitut erneut und will im Herbst Ergebnisse vorlegen. Hintergrund der ganzen Aktion sind die Ziele, für Touristen die „Leuchttürme“ im Hochtaunus sichtbar zu machen, die Feldbergregion touristisch zu entzerren und eine gewisse Besucherlenkung zu erreichen. Bisher gibt's im Taunus übrigens keinen Premiumwanderweg.

Kommunen müssen mitmachen

Die beiden Fachleute antworteten auch auf die nicht gestellte Frage, warum überhaupt Premiumwanderwege nötig sind. Weil der Tourismus einen An Schub bekommt, so die Zusammenfassung. In vielen Wanderregionen habe man damit den vor sich dahin dümpelnden Besucherstrom deutlich anheben können. Das Siegel gibt's übrigens nicht einfach so und schon gar nicht für lau. 34 Kriterien sind zu erfüllen, damit der gemeine Wanderer zum



Wandern ist nicht gleich wandern – auf einem zertifizierten Premiumwanderweg erlebt der Tourist viel Abwechslung. Der Weg zur Zertifizierung allerdings ist steinig und kostet die Kommunen auch Geld. ARCHIVFOTO: HILLEBRECHT

Premiumwanderer wird.

Einige Beispiele: Höchstens 15 Prozent der Strecke dürfen auf einer sogenannten Verbunddecke laufen – Asphalt etwa. Ausgewiesene Radwege sind weitgehend tabu, höchstens 15 Prozent sind auf Straßen erlaubt. Höchstens fünf Prozent dürfen „mühsam begehbar sein“, gute Markierungen sind obligatorisch, deutliche Umgebungswechsel gelten als Muss – also Wechsel der Aussichten und

Landschaft von Wald über Wiese, Gewässer und Waldränder. Siedlungen sind möglichst zu umgehen, triste Bebauung ist eher negativ, die Deponie Brandholz etwa als wanderbegleitende Aussicht wäre schon fast ein Tabu.

Denkmäler, Kunstwerke, Kleinmonumente und Bildstöcke sind gerngesehen, Gasthäuser sowieso. Bänke und Rastplätze müssen sein – und vieles mehr. Das alles ist kein „Kann“ sondern ein

„Muss“, damit das Siegel verliehen werden kann.

Eine Zertifizierung kostet pauschal rund 1150 Euro. Bei den Premiumwanderwegen ist der Preis gestaffelt, der Grundbetrag für einen Premiumwanderweg beträgt rund 900 Euro plus noch einmal 50 Euro pro Kilometer. Zu zahlen von der Kommune, die das Siegel regelmäßig erneuern lassen muss und dafür Sorge zu tragen hat, dass sich der Wanderweg

immer in dem Zustand befindet, den er zum Zeitpunkt der Zertifizierung hatte.

Nebenbei: Es existiert nicht nur das Siegel „Premium-Wanderweg“ des Deutschen Wanderinstitutes, daneben gibt es auch noch die Auszeichnung „Qualitätsweg wanderbares Deutschland“ der Organisation Wanderbares Deutschland. Hier sollen die Kriterien nicht ganz so streng sein.

Entstanden ist das Siegel übrigens, als der Tourismus im Rothaargebirge einbrach. Dieser Gedanke stand im Mittelpunkt der Planungen des Rothaarsteigs als „Premiumweg“. Der Marburger Natursoziologe Dr. Rainer Brämer fand in Studien heraus, dass mit einer zunehmenden Technisierung des Alltags das Bedürfnis nach der Natur wächst und dass sich dieses Erlebnis durch eine geschickte Wegeplanung inszenieren lässt. Gemeinsam mit dem Sauerland-Tourismus-Chef Thomas Weber plante er auf Basis dieser Erkenntnisse den Rothaarsteig, der 2001 der erste Premiumwanderweg wurde. Mehr Infos gibt es im Internet unter der Adresse www.wanderinstitut.de.

Mehr Attraktivität durch die Leader-Region

Seit 2022 ist der Hohe Taunus als Leader-Region für die EU-Förderperiode 2023 bis 2027 anerkannt. Daraufhin gründete sich der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus, der die Funktion und die Aufgaben der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) im Sinne von Leader übernimmt. Der Verein – Vorsitzender ist Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann – entscheidet über die Verwendung der EU-, Bundes- und Landesmittel, die der Region für die Förderperiode 2023 bis 2027 zugewiesen wurden.

Der Verein ist als eine Vereinigung von natürlichen und juristischen Personen konzipiert, die sich für die Entwicklung der

Region Hoher Taunus engagieren. Mit bisher 60 Gründungsmitgliedern aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen spiegelt der Verein die Vielfaltigkeit des Hohen Taunus wider. Idee der Europäischen Kommission ist, dass möglichst viele Menschen und Institutionen an einer eigenständigen Entwicklung der Regionen beteiligt werden. So sollen die regionale Identität der Region Hoher Taunus hervorgehoben und das vielfältige wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Potenzial gestärkt werden. Jeder kann Ideen einreichen und so bei einem positiven Beschluss in den Genuss einer Förderung kommen.

Gefördert werden Projekte in der Daseinsfürsorge, wirtschaftliche Entwicklung und Versorgungsstrukturen, für Erholungsräume und Bioökonomie. Für die Zertifizierung der Premiumwanderwege zeichnet der Hochtaunuskreis verantwortlich wird mit 20 176 Euro gefördert. Weitere Projekte sind der Skaterpark in Schmitten, der Biergarten in Wehrheim, das Projekt essbare Wälder in Usingen, der Sport- und Freizeitpark Merzhäuser oder das Kletterzentrum Neu-Anspach. Auch Privatinitiativen sind möglich. Wer Interesse und Ideen hat, kann sich unter www.zukunft-hoher-taunus.de informieren und dort auch bewerben. bur